

MI 04.10.2017, 20.00 Uhr
LibriKa, Auditorium im Erdgeschoss

Florian Huber

„Als zur Reformationszeit in Italien und Spanien“: Die Ausweisung der Zillertaler „Protestanten“ (1837) als konfessionelles Medienereignis



MI 25.10.2017, 20.00 Uhr
LibriKa, Auditorium im Erdgeschoss

Andreas Oberhofer

Spuren der Reformation
in Bruneck und Umgebung

Die von Martin Luther im Jahr 1517 durch seinen berühmten Thesenanschlag in Gang gesetzte Reformation hat auch in Tirol markante Spuren hinterlassen, die von der Forschung zunehmend ans Licht geholt werden. Die diesjährige Geschichtswerkstatt bietet Einblick in aktuelle Projekte, die sich mit lokal- und regionalgeschichtlichem Fokus aus unterschiedlichen Perspektiven der Reformation in Tirol, ihrem Verlauf, ihren Ausprägungen und Folgen bis in das 19. Jahrhundert annähern.

Wege der Reformation

MI 15.11.2017, 20.00 Uhr
LibriKa, Auditorium im Erdgeschoss

Hanns-Paul Ties

Reformatorische Kunst in Südtirol



Geschichtswerkstatt 2017



„Als zur Reformationszeit in Italien und Spanien“: Die Ausweisung der Zillertaler „Protestanten“ (1837) als konfessionelles Medienereignis

Als sechs Zillertaler am 26. Dezember 1829 sich in Mayrhofen von der katholischen Kirche lossagten, ahnten sie wohl kaum, welche gravierende Folgen ihr Kirchenaustrittsgesuch haben würde. In den darauffolgenden Jahren entwickelte sich im Zillertal ein kleiner Religionsstreit zwischen der katholischen Kirche und den Abtrünnigen, die sich als Evangelische Ausgburger Konfession bezeichneten. Der Konflikt wuchs zu einem ernsthaften politischen Problem für die Behörden in Innsbruck und in Wien, vor allem aber zu einem europäischen konfessionellen Medienereignis an: Zeitungen aus Berlin, London, Zürich oder Paris berichteten über die exotischen Bergprotestanten aus Tirol, die offenbar von Kirche und Staat verfolgt wurden. Will man das traurige Ende dieses Konfliktes, die Ausweisung von über 400 Personen aus Tirol bzw. der Habsburgermonarchie im September 1837 nachvollziehen, dann muss man den Druck der europäischen Presse auf die habsburgischen Staatsspitzen ebenso wie deren Angst vor einer Revolution in Tirol mitberücksichtigen: Die Zillertaler „Protestanten“ waren für Staat und Kirche weniger ein konfessionelles, als vielmehr ein politisches Problem.

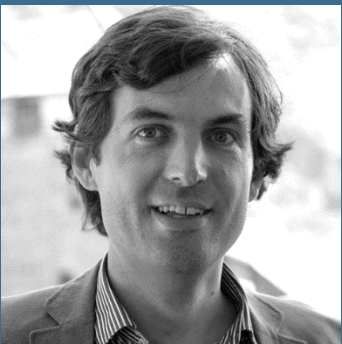
Florian Huber, Dr. phil., seit 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen, beschäftigt sich mit Religions- und Kirchengeschichte, Geschichte Tirols und der Habsburgermonarchie im 19. Jahrhundert.



Spuren der Reformation in Bruneck und Umgebung

Das Pustertal war ein Zentrum der Täuferbewegung, die sich vor allem aus ländlich-bäuerlichen Kreisen rekrutierte – Jakob Huter, der Gründer der Hutterer, war persönlich im mittleren Pustertal als Verkünder seiner neuen radikalen Lehre tätig und versammelte bevorzugt an entlegenen Orten Anhänger um sich. Die lutherische Reformation hingegen gilt eher als städtisches Phänomen. Für Bruneck gibt es ab der Mitte des 16. Jahrhunderts eindeutige Hinweise auf eine Zuneigung der gebildeten städtischen Oberschicht zum Protestantismus: Sogar der Bürgermeister und der Stadtrat brachten deutlich zum Ausdruck, dass sie das Beten in der deutschen Sprache bevorzugten, zahlreiche Bürger verlangten zudem nach dem Abendmahl in beiderlei Gestalt. In Bruneck waren wie auch in anderen Tiroler Städten Prediger anwesend, die reformatorisches Gedankengut unter das Volk brachten, zudem zirkulierten in der Stadt „ketzerische“ und streng verbotene Bücher und Schriften. Die Berichte über die kirchlichen Visitationen geben Auskunft über diese und andere Missstände und lassen ein lebhaftes protestantisches Leben in der Stadt vermuten, das trotz der äußerst effizienten "Gegenreformation" erst im Lauf des 17. Jahrhunderts zum Erliegen kam.

Andreas Oberhofer, Dr. phil., Studium der Geschichte und Deutschen Philologie, seit 2013 Stadtarchivar in Bruneck, beschäftigt sich mit der Geschichte der Stadtgemeinde.



Reformatorische Kunst in Südtirol

Die Reformation hat auch in der Kunst Südtirols zahlreiche und bedeutende Spuren hinterlassen. Bartlme Dill Riemenschneider, der führende Südtiroler Renaissancemaler, war ein Anhänger der reformatorischen Strömung der Täufer und hat wiederholt für reformatorisch gesinnte Adlige gearbeitet. Ab der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden profane Räume in Südtiroler Adelsresidenzen und Stadthäusern erstmals in breitem Umfang mit deutschsprachigen Bibelzitate und biblischen Szenenfolgen ausgestattet. In etlichen Fällen bezeugt die Auswahl der Zitate und Szenen die reformatorische Gesinnung der Auftraggeber. Auch in Tirol nutzten Adlige und Bürger die in den Kirchen angebrachten Epitaphien (Gedächtnismale) zur Veranschaulichung einer spezifisch lutherischen Heilsgewissheit und von zentralen Prinzipien des neuen Glaubens. Auch im Pustertal haben sich reformatorisch geprägte Kunstwerke erhalten (Wandmalereien im Ansitz Neumelans in Sand in Taufers, Epitaphien aus Gais und Dietenheim).

Hanns-Paul Ties, Mag. phil., freiberuflicher Kunsthistoriker, kuratorische Tätigkeit für verschiedene Südtiroler Museen, forscht zur Tiroler Kunst der Renaissance und des Barock, vor allem auch zu Bartlme Dill Riemenschneider und zur Kunst der Reformationszeit.